

---

## Achtzehntes Capitel.

Von den halbneutralen Farben.

Vom Braun.

---

... Käth', wie ein Haselzweig,  
Ist grad' und schlank, und auch von Farbe braun,  
Wie Haselnüß', und süßer als ihr Kern.

*Shakspeare, die gezähmte Keiserin. Wof's Uebers.*

---

Da die Farben in der regelmäßigen Stufenfolge von Weiß abwärts mit der Classe der Olivengrüne aufhören, so sollte hier eigentlich das neutrale Schwarz die Reihe beschließen. Allein in practischer Hinsicht ist dieß unstatthaft, indem man Farben aus allen Classen mit schwarzen Pigmenten verbinden kann, wodurch jene nicht nur im Ton tiefer oder niedriger werden, sondern auch ihre Farbe verändern und in eine andere Classe übergehen können, und so entsteht eine neue Scale oder Reihe von zusammengesetzten Farben, deren Grundlage Schwarz bildet, und die zwar, theoretisch betrachtet, der vorigen Reihe in umgekehrter Ordnung entsprechen, aber dennoch in practischer Beziehung für unvollkommen und unrein gelten müssen, weshalb wir sie, sowie auch, weil Schwarz ein Bestandtheil derselben ist, halbneutrale Farben genannt \*) und in drei Classen getheilt haben, welche den vorher angeführten natürlichen Verwandtschaften entsprechen und sowohl rücksichtlich unserer gewöhnlichen Namen und Begriffe von Farben, als der meisten natürlichen und künstlichen Pigmente, zwischen den Extremen Braun und Grau liegen. So wenig die halbneutralen Farben, als Farben betrachtet, einen hohen Rang einnehmen, so gehören doch eine beträchtliche Anzahl unserer dauerhaftesten Pigmente dahin, und sie verhalten sich so zu Schwarz, wie die Lin-

---

\*) S. Anm. D.

ten zu Weiß, d. h. sie sind, so zu sagen, schwarze Tinten oder Schattirungen.

Die erste der halbneutralen Farben, mit der wir uns in diesem Capitel zu beschäftigen haben, ist Braun, welches in seiner umfassendsten Bedeutung gemeinhin alle Arten von dunkeln gebrochenen Farben begreift und in einem beschränktern Sinne die ziemlich vage Benennung einer sehr ausgedehnten Classe von Farben ist, die einen warmen lohartigen Ton besitzen. Wir haben daher Braune von sehr verschiedenen Namen, z. B., Gelbbraun, Rothbraun, Orangebraun, Purpurbraun u. s. w.; aber es ist der Beachtung werth, daß wir kein Blaubraun oder überhaupt kein mit einer Farbe, in welcher Blau vorherrscht, zusammengesetztes Braun besitzen, indem die Beimischung einer solchen kalten Farbe die Mischung alsbald in das Gebiet der Graue, Aschfarben oder Schieferfarben hinüberziehen würde. Zu den Braunen sind vielmehr die dunkelgelben, falben, nussfarbnen, castaniensfarbenen u. s. w. Töne zu ziehen, von denen wir bereits manche als den tertiären Farben nahestehend aufgeführt haben.

Der Ausdruck *Braun* bezeichnet demnach eigentlich eine warme gebrochne Farbe, von welcher *Gelb* einen Hauptbestandtheil bildet. Braun verhält sich daher gewissermaßen zum Schatten, wie Gelb zum Lichte, und warme oder röthliche Braune folgen in einer natürlichen Art den gelben als schattirende oder vertiefende Farben. Daher kommt es auch, daß gleiche Quantitäten, sowohl von den drei Primär-, als den drei Secundär- und den drei Tertiärfarben, auf verschiedene Weise eine braune Mischung und nicht neutrales Schwarz u. s. w. bilden, indem die Eigenschaft der Wärme zwei Primärfarben, die der Kälte aber nur einer zukommt.

Diese Hinneigung der Zusammensetzungen verschiedener Farben zum Braune und zur Wärme ist eine der allgemeinen natürlichen Eigenschaften der Farben, vermöge deren sie einander in ihrer gegenseitigen Mischung herabsetzen und verunreinigen. Braun ist demnach im Colorit der Gegensatz von *rein*, weshalb es als diejenige der halbneutralen Farben, welche dem Lichte am nächsten verwandt ist, in der Mischung von hellen Farben vermieden werden muß. Dennoch läßt sich die Weisheit des Schöpfers darin erkennen, daß Braun, wie Grün, eine vorherrschende Farbe und zumal eine Erdfarbe ist, weil es als Contrast die Bläue und Kälte des Himmels harmonisirt. In heißen Climates in's-besondere herrschen diese beiden Farben vor.

Diese Neigung des Brauns ist auch die Ursache, weshalb diese Farbe sich zum Harmonisiren und zum Tongeben so gut eignet und weshalb wir unter diesem Namen eine so große Menge natürlicher und

künstlicher Pigmente besitzen. Wenn der Versuch fehlschlägt, auf chemischem Wege oder durch mechanische Mischung eine bestimmte Farbe hervorzubringen, so erhält man in der Regel ein Braun, welches die Farbe des Schmutzes ist und alle übrigen verunreinigt. Diese große Mannigfaltigkeit von braunen Pigmenten veranlaßte unsern großen Landschaftsmaler Wilson, als einer seiner Bekannten triumphirend mit der Ankündigung zu ihm kam, daß er ein neues Braun entdeckt habe, zu der Aeußerung: „das thut mir leid, wir haben deren schon zu viele.“ Dennoch sind schöne durchsichtige Braune höchst nützliche Pigmente. Setzt man dem Braun so viel Roth oder Blau zu, daß eine der beiden letztern Farben vorherrscht, so geht es in die andern halbneutralen Classen Marronfarben und Grau über.

Die umfassende Bedeutung des Ausdrucks Braun hat in die Nomenclatur der Farben viel Verwirrung gebracht, und man hat gebrochne Farben, in denen Roth u. s. w. vorherrschten, unpassenderweise mit dem Namen Braun bezeichnet; ist diese Farbe zu roth und hisig, so nennt man sie vorwurfsweise *fuchsig*. Den Namen Braun hat man der Classe der halbneutralen Farben vorzubehalten, welche aus der Zusammensetzung von Gelb, Orange oder Citrin mit einem schwarzen Pigment entsteht, und deren allgemeiner Contrast oder harmonisirende Farbe demnach mehr oder weniger in's Purpurrothe oder Blaue sich hinneigen wird, und was die Beziehung zu Weiß und Schwarz oder Licht und Schatten anbetrifft, so stimmt Blau unter den halbneutralen Farben am besten zu Weiß und Licht.

Braun ist eine nüchterne und gesezte, bedächtige und feierliche, aber nicht schauererregende Farbe und trägt zum Ausdruck von Stärke, Beständigkeit, Zuverlässigkeit, Wärme und Ländlichkeit, in geringerem Grade zu dem des Ernsten, Düstern und Traurigen bei, und mit derselben Wirkung bedient sich desselben auch der Redner und Dichter, für die jedoch noch viele der gebrochenen Farben keine Bedeutung haben.

Die Werke der Dichter bieten vielfache Stellen dar, in denen sich die Verfasser dieser Farbe bedient haben, um auf das Gefühl zu wirken. Milton thut dieß in seiner Monodie auf den Lycidas folgendermaßen:

Noch einmal, braune Myrthen, Lorbeern und du Eppig,  
Der nie verträget! dießmal und nicht wieder  
Kann eure herben Beeren  
Mein Kummer nicht entbehren;  
Mit eurem Laub streu' ich sie traurend nieder,  
Noch eh' der Herbst gebräunt der Fluren Teppich.

In die zunächst mitgetheilte Stelle eines ungenannten Dichters ist Braun mit dem ächten Geschmack eines Malers eingewebt.

Betrachte, wie der Herbst mit leisem Finger,  
Der Zeit vergleichbar, wenn sie Meisterwerke  
Des Claude reift, den Forst allmählig wandelt;  
Wie jeder Ulmenzweig mit Gold sich ziert,  
Und jeder Eiche Laub in Braun erstirbt,  
Indeß der Ahorn sich mit Roth bekleidet;  
Und wenn dich dann der Weisheit milde Ruhe  
Allmählig überschleicht, wenn süße Trauer,  
Die Milton liebte, dein Gemüth befällt,  
Und dir den Dichtergeist der Edelsten  
Erregt, so gilt des Herbstes Abschiedslächeln  
Dir höher, als des Sommers stolze Pracht.

Es liegt auf der Hand, daß der Dichter in vielen Fällen, wo er seine Figuren in Farben kleidet, diese lediglich der beabsichtigten Wirkung wegen anbringt; z. B. in den folgenden:

Aus den belaubten Gängen streckt sein Ohr  
Ein Satyr hier, und dort ein Faun hervor;  
Die braune Thakraft lauscht dem Tone voll Entzücken;  
Der Geist der Jagd erwacht, den büchsen Speer zu zücken.

*Collins.*

Der zauberischen Thäler Pracht  
Verschwindet vor der braunen Nacht.

*Derselbe.*

Ich wünsche mir die Hütte,  
Die von des Berges Hang  
Auf wüste Strecken, wilde Fluthen schaut;  
Auf braune Dörfchen auch  
Und ferne Kirchturmspitzen,  
Von denen Glockenton herüberschallt.

*Derselbe, in der Ode an den Abend.*

Wie eine braune Fluth dehnt schmucklos sich  
Die Ebne aus.

*Thomson.*

Byron contrastirt diese Farbe sehr schön in nachstehender Stelle:

Wie pocht der Puls, wenn sich im Angesicht  
Der Liebe Widerschein zuerst uns malet,  
Aus feuchtverklärtem Blau das süße Licht  
Durch braune Wimpern uns entgegenstrahlet.

Goldsmith in folgender:

Wo ist das Haus, in dem am braunen Branck  
Der rüst'ge Landmann sich des Abends legte,  
Der muntre Greis sich an der Jugend Schwank,  
Des grauen Barts vergessend, oft erregte?

Mad. Barbauld in nachstehender:

Ein braunes Dörfchen dänket die  
Das allerschönste Lustrevier;  
Es sprossen rings auf seiner Flur  
Bescheidne Kinder der Natur;  
Maiglöckchen weiß und Veilchen blau  
Der keuschen Nymphe Lieblingschau.

Ode an die Zufriedenheit.

Shakspeare nennt Braun die Farbe der Verstellung, vielleicht weil es im menschlichen Angesicht andre Farben verdeckt und schattirt:

Sogar sein Haar hat der Verstellung Farbe,  
Ein wenig brauner als Scharioth's.

Wie es euch gefällt.

In den folgenden Stellen ist es im Einklang mit Schatten, Schwarz u. s. w.

Auf dämmernder Haine dunkeln Matten,  
In uralter Eichen braunen Schatten.

Milton's Lycidas.

Wo Riesenwälder ihre breiten Schatten,  
Der Sonne und den Sternen undurchdringlich,  
Braun wie der Abend, werfen.

Derselbe.

Wo Mensch und Thier sich in die Herrschaft theilt,  
Des braunen Wilden Speer den Gast erteilt.

Goldsmith.

Um es den Städterinnen gleichzuthun,  
Ließ sie ihr sonst geschäftig Spinnrad ruhn,  
Den ländlich braunen Rock die Motten nagen.

Derselbe.

Hier handelt sich's nicht um des Schädels Schopf,  
Braun, schwarz, blond oder kahl gilt alles gleich;  
Doch daß der Geist in tausend Farben spiele.

Shakspeare.

Das Verzeichniß der braunen Pigmente ist sehr lang und das der gemischten Braune im buchstäblichen Sinne ohne Ende, da jede mit Schwarz vermischte warme Farbe ein Braun giebt, was mit gleichen Volumtheilen der Primär-, Secundär- und Tertiärfarben auch der Fall ist. Daher kann es keine Schwierigkeit haben, Pigmente dieser Art erforderlichen Falls durch Mischung zu erzeugen, wozu jedoch selten die Nothwendigkeit vorhanden seyn dürfte, da sich unter den gleich anzuführenden Farben viele als in allen Stücken empfehlenswerth bewährt haben.

I. Wandyke's = Braun. Dieses Pigment, welches fast so berühmt ist, als der Maler, nach dem es benannt, ist eine Art Torferde

von schöner, tiefer, halbdurchsichtiger brauner Farbe. Die von *Bandyke* so vielfach angewandte und so hochgeschätzte Farbe wurde angeblich von *Cassel* bezogen, und diese Angabe scheint sich bei Vergleichung der *Casseler Erde* mit dem Braun der Gemälde jenes Malers als richtig zu bewähren. *Gilpin* braucht beide Namen (*Bandyke's Braun* und *Casseler Erde*) in seinem Werke über malerische Schönheit als vollkommen gleichbedeutend. Die jetzt gebräuchlichen Sorten des *Bandykeschen Brauns* scheinen ähnliche, durch Reiben und Waschen gereinigte erdige Substanzen zu seyn. Sie ändern zuweilen in Ansehung des Tons und des Trocknens in Del ab, was sie, wegen ihrer bituminösen Beschaffenheit gewöhnlich langsam thun, wogegen sie einen guten Körper und sowohl in Wasser als in Del viel Dauer besitzen. Das *Campania-Braun* der alten *Italienischen Meister* war eine ähnliche Erde.

II. *Mangan-Braun* ist ein *Manganoxyd* von schöner, tiefer, halbdurchsichtiger brauner Farbe und gutem Körper, welches in Del sehr gut trocknet. Es fehlt ihm an Durchsichtigkeit, allein es kann mit Nutzen zum Lasiren oder Herabstimmen des Tones des Weißes, ohne daß dasselbe verunreinigt wird, gebraucht werden, so wie es auch in der Draperie und im pastosen Auftrag als locale Farbe gute Dienste leistet. Es steht sowohl in Wasser als in Del vollkommen gut.

III. *Rubens-Braun*. Dieses Pigment ist in den *Niederlanden* unter diesem Namen noch gebräuchlich und ist eine Erde von hellerer Farbe und mehr ocherartiger Textur als das *Bandyke's-Braun*, welches man in den *Londoner Läden* verkauft; es ist auch von wärmerm und mehr lohbraunem Tone, als das *Manganbraun*. Diese schöne Farbe steht gut, verarbeitet sich in Wasser und Del gleich wohl und gleicht sehr dem von *Teniers* angewandten Braun.

IV. *Casseler Erde*. Das echte Pigment, das diesen Namen führt, ist eine Art Ocher, welche dem *Rubens-Braun* ähnelt, aber sich mehr zum *Rothbraun* hinneigt. In andern Beziehungen ist es von Nr. I. und III. nicht wesentlich verschieden.

V. *Kölner Erde* ist ein natürliches Pigment, welches einen etwas dunklern Ton besitzt, als die beiden letzten, und rücksichtlich seiner Verwendungsart und Eigenschaften als Farbe dem *Bandykeschen Braun* ganz gleichkommt. *England* hat an ähnlichen Erden keinen Mangel.

VI. *Gebrennte Umbra*. Durch das Brennen erhält die natürliche *Umbraerde* einen tiefern und mehr in's *Rothbraune* ziehenden Ton und die Eigenschaft schnell in Del zu trocknen, so daß sie demselben

sogar als Austrocknungsmittel zugesetzt werden kann. Sie läßt sich statt des *Wandyke-Braun* anwenden und ist in Wasser, Del und *al fresco* eine vollkommen haltbare und empfehlenswerthe Farbe. Die Italiener nennen sie *Falsalo*.

VII. Brauner Ocher, s. Gelber Ocher.

VIII. Spanisch Braun, s. Rother Ocher.

IX. Weinbraun (Knochenbraun) und Elfenbeinbraun verschafft man sich, indem man Knochen oder Elfenbein in dem Grade brennt oder röstet, daß sie durch und durch von brauner Farbe werden. Durch geschickte Leitung des Verkohlungsprocesses kann man es dahin bringen, daß irgend ein beliebiger Ton von den fünf ersten Sorten entsteht; allein obgleich manche Künstler eine große Vorliebe für diese Braune zeigen, so lassen sie sich doch nicht unbedingt empfehlen, indem sie in Del nicht gut trocknen und deren hellere Schattirungen, wenn starkes Licht auf dieselben einwirkt, oder in mit Bleiweiß angemengten Tinten, weder in Del noch in Wasser haltbar sind. Die blässesten dieser Pigmente sind auch die undurchsichtigsten; die tiefen sind dauerhafter, und die, welche sich dem Schwarz am meisten nähern, stehen am allerbesten.

X. Asphalt, Erdpech, Judenpech, Bitumen, ist eine harzige Substanz, welche durch Feuer entweder auf natürlichem oder künstlichem Wege gebräunt ist. Die in der Malerei unter diesem Namen angewandte Substanz ist schwarz und glänzend wie Pech, welches letztere nur dadurch von jener sich unterscheidet, daß das Feuer weniger stark auf dasselbe eingewirkt hat und es deshalb weicher ist. Asphalt wird hauptsächlich in der Delmalerei gebraucht, zu welchem Zwecke man es zuvörderst in Terpentinöl auflöst, wodurch es zum Lasiren und Schattiren geeignet wird. Die schöne braune Farbe und die vollkommne Durchsichtigkeit desselben führen manchen Künstler in Versuchung, es häufig anzuwenden, obwohl jedes Gemälde, in dem es stark unterläuft, unausbleiblich in kurzer Zeit zerstört wird, weil das Asphalt sich unter der Einwirkung der Luft und Temperaturveränderungen zusammenzieht und rissig wird. Wäre dieß nicht der Fall, so würde es eine ganz vorzügliche Malerfarbe seyn. Wenn man die Auflösung von Asphalt in Terpentinöl unter Erhitzung mit das Trocknen beförderndem Oele vereinigt, oder das Asphalt röstet und in Lein- oder leichttrocknendem Oele abreibt, so erhält das Pigment eine festere Textur, verliert aber an Durchsichtigkeit und trocknet langsamer.

Eine Probe von dem durch Lieutenant *Ford* aus Persien mitgebrachten natürlichen Bitumen, mit der ich einen Versuch machte, ließ

beim Reiben einen starken Knoblauchgeruch verspüren. Im Feuer erweichte sich die Substanz ohne zu fließen und brannte mit flackernder Flamme. In Terpentinöl löste sie sich auch unter Erwärmung nicht auf, ließ sich aber in hellem, leicht trocknenden Oele ohne Schwierigkeit abreiben und gab so eine schöne, tiefe, durchsichtige braune Farbe, welche der des Asphalts, wie es im Handel vorkommt, ähnlich war und fast so schnell, als das trocknende Del für sich, fest austrocknete. In Wasser läßt sich auf die Dauer des Asphalts mehr bauen, und die natürliche Sorte ist auch in diesem Bindemittel der künstlichen vorzuziehen.

**XI.** Mumien- oder ägyptisches Braun ist ebenfalls eine mit animalischen Stoffen verbundene bituminöse Substanz, welche die ägyptischen Catakomben liefern, woselbst man vor 3000 Jahren flüssiges Asphalt beim Einbalsamiren anwandte, unter welchen Umständen es sich im Laufe der Jahrhunderte, vermöge einer allmählichen chemischen Veränderung, mit Stoffen verbunden hat, welche ihm eine dauerhaftere Textur ertheilen, als das bloße Asphalt besitzt; indeß ändert es in dieser Beziehung selbst an derselben Mumie außerordentlich ab. In andern Rücksichten steht es als Pigment dem gemeinen Asphalt völlig gleich, und man wendet es, da es dem Rissigwerden weniger unterworfen ist, mit Vortheil statt desselben an. Auch kann man sich desselben fein abgerieben als Wasserfarbe bedienen.

**XII.** Antwerpner Braun ist ein Präparat von feingeriebenem Asphalt und starkem trocknenden Del, welches ihm die Eigenschaft ertheilt, daß es nicht so leicht rissig wird. Bituminöse Braunkohle, Gagat und andere bituminöse Substanzen geben ähnliche braune Farben.

**XIII.** Biester ist ein braunes Pigment, welches man durch Auflösung in Wasser aus dem Ruße von Holzfeuern zieht, daher es stark nach brenzlicher Holzsäure riecht. Es ist von wachsartiger Textur und citrinbrauner Farbe; es steht als Farbe ungemein gut, und wurde zumal von den alten Meistern als Wasserfarbe zum Schattiren von Skizzen angewandt, ehe die schwarze Tusche in allgemeinem Gebrauch kam. In Del trocknet der Biester ungemein schwer.

Eine ähnliche Substanz sammelt sich an der hintern Seite der Heerde an, wo beständig Dorf gebrannt wird. Durch Auflösung in Wasser und Abrauchen des letztern, läßt sich daraus ein schöner Biester darstellen. Der schottische Biester gehört hierher. Alle Arten von Biester ziehen Feuchtigkeit aus der Atmosphäre an.

**XIV.** Sepia (thierischer Aethiops) hat ihren Namen von der Sepia oder dem sogenannten Tintenfisch, dessen schwarze Feuchtigkeit von den Alten als Tinte benutzt wurde. Aus dieser Feuchtigkeit soll das Pigment,

welches mehrentheils vom adriatischen Meere kommt, bereitet werden, und wahrscheinlich nehmen auch die Chinesen davon unter ihre schwarze Tusche. Die Sepia besitzt eine kräftige düsterbraune Farbe von feiner Textur, läßt sich trefflich in Wasser verarbeiten, verbindet sich gut mit andern Farbestoffen und besitzt eine bedeutende Dauer.

Als Wasserfarbe bedient man sich der Sepia sehr häufig, statt des Biesters oder der chinesischen Tusche, zum Schattiren von Skizzen; in Del wendet man sie nicht an, da sie in diesem Bindemittel äußerst langsam trocknet,

XV. Roscastanienbraun (Hippocastanum) ist ein brauner Lack, den man aus der wilden Castanie bereitet. Er ist durchsichtig und hat eine schöne Farbe, die wärmer als braunes Schüttgelb und dabei in Wasser und Del sehr dauerhaft ist. In Del trocknet dieses Pigment mittelmäßig gut.

XVI. Krappbraun; s. Krapprothbraun.

XVII. Braunes Schüttgelb (Schüttbraun); s. Cap. XV. II.

XVIII. Berliner Braun ist ein aus Berliner Blau durch Abtreibung des blauen Farbestoffs mittelst Erhitzung, oder durch Ausziehung desselben mittelst einer alkalischen Lauge dargestelltes Präparat, dessen Farbe Orangebraun ist, und das übrigens die Beschaffenheit und Eigenschaften der Siennaerde darbietet.

XIX. Braune Tusche. Claude, Rembrandt und viele alte Meister wandten verschiedene Sorten, mehrentheils Auflösungen von Biester und Sepia, bei ihren Skizzen an, und öfters haben sie sich weniger guter Sorten bedient, die so schnell verbleicht sind wie gewöhnliche Dinte. Dergleichen Tuschen zum Schattiren von Skizzen lassen sich leicht von dauerhaften und angenehmen Tönen herstellen.